

PRIVATE HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND

Dr. Nicole Buschle, Carsten Haider

↘ **Schlüsselwörter:** Private Hochschulen – Hochschulfinanzen – Hochschul-
ausgaben – hochschulstatistische Kennzahlen – Bildungsausgaben

ZUSAMMENFASSUNG

Die Bologna-Reform und steigende Studienanfängerzahlen haben sich auch auf die privaten Hochschulen ausgewirkt. Der private Bildungssektor verzeichnete in den vergangenen Jahren beträchtliche Wachstumsraten. Doch während die öffentlichen Hochschulen eine verbesserte Grundausstattung und Sondermittel erhielten, um die mit der großen Anzahl an Studienanfängern verbundenen Mehraufgaben zu bewältigen, müssen sich die privaten Hochschulen aus anderen Quellen finanzieren. Der private Hochschulmarkt scheint in Deutschland stark umkämpft zu sein: Es kommt immer wieder zu Neugründungen und auch zu Schließungen privater Hochschulen. Der Beitrag beleuchtet die Charakteristika der privaten Hochschulen und zieht auch Vergleiche zu den öffentlichen Hochschulen. Dafür wurden die Daten der Hochschul- und Hochschulfinanzstatistik ausgewertet.

↘ **Keywords:** *private institutions of higher education – higher education finance – higher education expenditure – key data on institutions of higher education – education expenditure*

ABSTRACT

The private institutions of higher education in Germany have not been left untouched by the Bologna process and the increasing numbers of higher education entrants. The private education sector has shown impressive growth rates in the last years. While, however, the public institutions of higher education have received better basic funding plus special funds to cope with the additional workload resulting from the large number of entrants, the private institutions of higher education have to seek financing from other sources. In Germany, the private market for higher education appears to be highly competitive. This is evident from the fact that, time and again, private institutions of higher education are founded and closed. To get an insight, data from higher education statistics and from the finance statistics of higher education were analysed. This contribution highlights the characteristics of private higher education institutions and also compares them to public institutions of higher education.



Dr. Nicole Buschle

ist studierte Volkswirtin und leitet das Referat „Bildungsfinanzen“ des Statistischen Bundesamtes. Sie ist dort für die konzeptionelle und methodische Weiterentwicklung der Statistik verantwortlich.



Carsten Haider

hat Betriebswirtschaftslehre und Pädagogik studiert. Er betreute bis Frühjahr 2014 im Referat Bildungsfinanzen Erhebungen von finanzstatistischen Daten privater Bildungseinrichtungen und berechnete Bildungsrenditen. Mittlerweile arbeitet er im Referat Aufwandsermittlung, Kostenschätzung der Gruppe Bürokratiekostenmessung des Statistischen Bundesamtes.

1

Einleitung

Private Hochschulen¹ haben im deutschen Sprachraum eine lange Tradition. In der Vergangenheit waren überwiegend die beiden großen Konfessionen, Stände, Zünfte beziehungsweise Kammern die Träger von privaten Hochschulen (Nardi, 1993). Die erste, heute noch bestehende Hochschule in privater Trägerschaft wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründet. Für Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft reichen die Traditionslinien noch weiter in die Vergangenheit zurück.

Allerdings wurde mit dem Aufkommen nationalstaatlicher Ideen und Staatsgebilde in Europa zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Bereich der Hochschulen zunehmend zu einer staatlichen Domäne und einem rechtsstaatlichen und bürokratischen Rahmen unterworfen. Für Deutschland zeigen dies anschaulich die preußischen Universitätsgründungen im 19. Jahrhundert, verbunden mit der Schaffung einer staatlichen Verwaltung für Hochschulen.

Politische, wirtschaftliche und soziale Umbrüche unterstützten kontinuierlich das Wachstum der staatlichen Hochschulen in Deutschland bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Die Bedeutung privater Hochschulen war über lange Zeit gering, und zwar in allen deutschen Staatsgebilden (Darraz/Lenhardt/Reisz/Stock, 2009, hier: Seite 35). Doch obwohl Studierende an privaten Hochschulen daher in Deutschland eher die Ausnahme darstellen, verzeichnete der private Bildungssektor in den letzten Jahren beträchtliche Wachstumsraten.

Durch Liberalisierungstendenzen, die Mitte der 1980er-Jahre aufkamen, rückte die Idee des Neoliberalismus in den Vordergrund: Der Staat soll sich möglichst auf seine Kernaufgaben beschränken. Diese Philosophie fand ihren Niederschlag auch auf internationaler Ebene in dem Welthandelsabkommen GATS². Dadurch eröffneten sich zusätzlich für ausländische Investoren Möglichkeiten, private Hochschulen in Deutschland zu grün-

den (Sackmann, 2010). So ist zum Beispiel der an der NASDAQ³ notierte US-amerikanische Bildungskonzern Laureate Education Inc. mit mehreren Hochschulen, unter anderem in Berlin und Hamburg, vertreten.

Dieser tief greifende Paradigmenwechsel in der Steuerungsphilosophie des staatlichen Handelns zeigte sich im Umbau des tradierten Verwaltungssystems und der Einführung ökonomischer Steuerungsmethoden. Das Ziel einer langfristigen Orientierung an Wirkung, Kunde, Qualität und Wettbewerb manifestiert sich auch heute noch (Koch/Fisch, 2005).

Begünstigt wurde diese Entwicklung zum einen durch eine um sich greifende Finanzierungs Krise des Staates und zum anderen durch eine aufkommende Diskussion über eine Umorientierung und Legitimationsberechtigung staatlichen Handelns. Das New Public Management (NPM)⁴, welches für eine betriebswirtschaftlich geprägte Neuausrichtung der öffentlich-staatlichen Administration steht, ist daher seit Anfang der 1990er-Jahre auch in Deutschland zunehmend auf Interesse gestoßen.

Im deutschen Hochschulbereich lässt sich eine Etablierung von Wettbewerbselementen deutlich erkennen. Private Bildungseinrichtungen können sich durch die zuständigen Landesministerien als Hochschule anerkennen lassen und sind damit den staatlichen Hochschulen gleichgestellt. Die Rechtsgrundlage bildet dabei § 70 des Hochschulrahmengesetzes, der durch entsprechendes Landesrecht ergänzt wird.

Quantitativ ist der Hochschulsektor in Deutschland in den letzten Jahren durch stetiges Wachstum, vor allem hinsichtlich der Anzahl der Studierenden beziehungsweise Studienanfängerinnen und -anfänger, geprägt. Private Hochschulen haben sich in diesem Umfeld in unterschiedlicher Weise positioniert. Der vorliegende Beitrag stellt vor allem die aktuelle Lage dar und zieht Vergleiche mit den öffentlichen Hochschulen. Zunächst erfolgt ein Überblick über die Entwicklung des privaten Hochschulsektors, gefolgt von Darstellungen der Organisationsstrukturen und der regionalen Verteilung der pri-

1 Im Folgenden werden unter den privaten Hochschulen sowohl Hochschulen in kirchlicher als auch in privater (nicht kirchlicher) Trägerschaft subsumiert.

2 General Agreement on Trade in Services (WTO) – Allgemeines Übereinkommen über den Handel mit Dienstleistungen (WTO) (Amtsblatt der EG Nr. L 336 vom 23. Dezember 1994, Seite 191 ff.).

3 National Association of Securities Dealers Automated Quotations – größte elektronische Börse in den Vereinigten Staaten (gemessen an der Zahl der gelisteten Unternehmen).

4 Neben New Public Management (NPM) werden im deutschsprachigen Raum die Begriffe der Neuen Steuerung beziehungsweise wirkungsorientierte Verwaltungsführung synonym verwendet.

vaten Hochschulen in Deutschland. Ein Kapitel berichtet über die Studierenden und das Hochschulpersonal, ein weiteres zeigt, in welchen Hochschularten und Fächergruppen die privaten Hochschulen schwerpunktmäßig vertreten sind. Der Beitrag beleuchtet die finanzielle Situation der privaten Hochschulen, stellt monetäre Kennzahlen vor, die auch einen Vergleich mit den öffentlichen Hochschulen ermöglichen, und schließt mit einem Fazit.

2

Entwicklung der privaten Hochschulen

Im Jahr 2013 gab es in Deutschland insgesamt 401 staatlich anerkannte Hochschulen.⁵ Davon waren 238 öffentliche Hochschulen (in Trägerschaft der Länder) und 163 private Hochschulen. Von den privaten Hochschulen befanden sich 38 in kirchlicher und 125 in privater Trägerschaft.

Die älteste der derzeit existierenden Hochschulen in privater Trägerschaft in Deutschland ist die Technische Fachhochschule Georg Agricola, die 1816 als Bochumer Bergschule gegründet wurde. Jedoch können nur

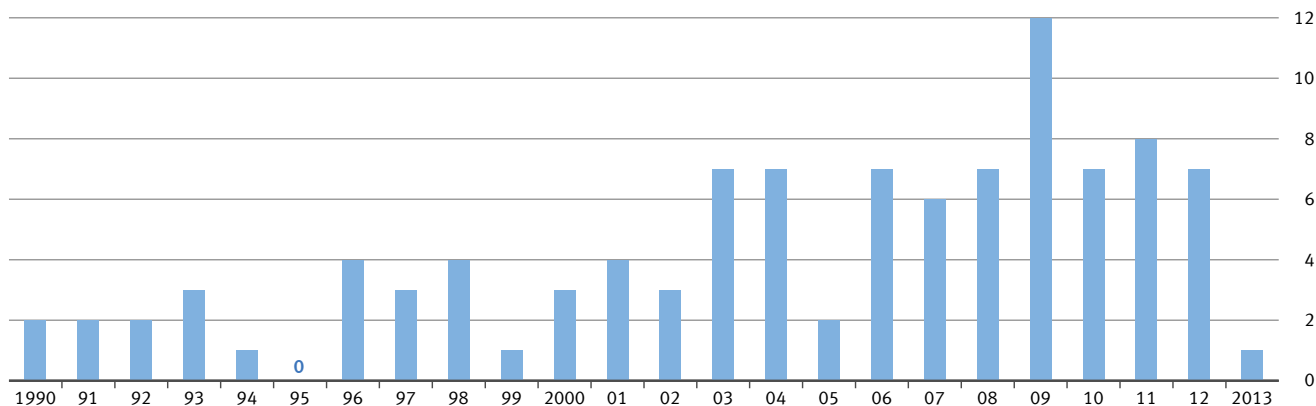
⁵ Ohne Verwaltungsfachhochschulen und Hochschulen des Bundes. Darüber hinaus werden die Universitäten ohne die medizinischen Einrichtungen und Hochschulkliniken dargestellt.

wenige auf so eine lange Tradition verweisen. Fast alle Hochschulen in privater Trägerschaft, die im Jahr 2013 aktiv waren, wurden nach 1945 gegründet. Eine besondere Dynamik bei der Gründung von Hochschulen in privater Trägerschaft ist nach dem Jahr 2000 zu erkennen. Von den im Jahr 2013 existierenden 125 Hochschulen in privater Trägerschaft wurden 66% erst nach dem Jahr 2000 gegründet, 47% nach dem Jahr 2005. Neben Neugründungen sind auch Schließungen und Zusammenlegungen von Hochschulen in privater Trägerschaft recht häufig. Im Zeitraum von 1980 bis 2013 wurden etwa 30 Hochschulen in privater Trägerschaft geschlossen (Darraz/Lenhardt/Reisz/Stock, 2009, hier: Seite 51; eigene Berechnungen). [➤ Grafik 1](#)

Auch die Entwicklung der Studierendenzahl an privaten Hochschulen zeigt deutlich nach oben. Im Jahr 2013 waren insgesamt 185 000 Studierende an privaten Hochschulen immatrikuliert. Davon studierten 156 000 an Hochschulen in privater Trägerschaft und 29 000 an Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft. Seit dem Jahr 2000, als rund 47 000 Studierende an privaten Hochschulen eingeschrieben waren (davon 24 000 an Hochschulen in privater und 23 000 an Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft), hat sich deren Anzahl knapp vervierfacht. Der Zuwachs ist auf die Hochschulen in privater Trägerschaft zurückzuführen: Dort ist die Zahl der Studierenden seit dem Jahr 2000 um 130 000 gestiegen und hat sich damit fast versechsfacht. Die konfessionellen Hochschulen verzeichneten in diesem Zeitraum eine

Grafik 1

Neugründungen von Hochschulen in privater Trägerschaft



Von 1816 bis 1989 gab es insgesamt 19 Neugründungen von Hochschulen in privater Trägerschaft.

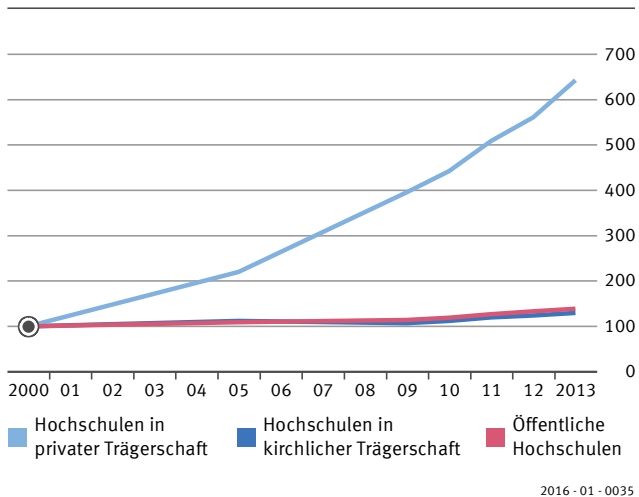
2016 - 01 - 0034

Zunahme um etwa 7 000 Studierende. Von der insgesamt in Deutschland gestiegenen Anzahl an Studierenden haben sich verhältnismäßig mehr Studierende an privaten Hochschulen eingeschrieben. Damit hat sich der Anteil der Studierenden an privaten Hochschulen von 2,8 % im Jahr 2000 auf 7,5 % im Jahr 2013 erhöht.

↘ Grafik 2

Grafik 2

Entwicklung der Studierendenzahl an Hochschulen
2000 = 100



3

Organisationsstruktur

Während die staatlichen und kirchlichen Hochschulen meist Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, ist die am häufigsten anzutreffende Rechtsform bei den Hochschulen in privater Trägerschaft die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) mit 58 Hochschulen, gefolgt von der gemeinnützigen GmbH (gGmbH) mit 47 Hochschulen. Die gGmbH ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, der aufgrund ihrer Gemeinwohlorientierung besondere Steuervergünstigungen im Bereich der Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer gewährt werden (Baum, 2010). Daneben werden private Hochschulen in der Rechtsform des Vereins (e.V.), der Aktiengesellschaft (AG) und als Stiftungshochschule geführt.

Die Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft unterscheiden sich in ihrem rechtlichen Status als Körperschaften des öffentlichen Rechts und ihrer Struktur von den Hochschulen in privater Trägerschaft. Das Recht der beiden

christlichen Konfessionen⁶, Hochschulen zu betreiben, ist in der Regel in Staatskirchenverträgen, den sogenannten Konkordaten, festgelegt oder die Landesverfassung enthält entsprechende Zusagen. Die theologischen Hochschulen, die meist über das Promotionsrecht verfügen, und die kirchlichen Universitäten konzentrieren sich auf theologische Studiengänge. Eine Ausnahme stellt die katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt mit einem breiten Fächerangebot dar. Die kirchlichen Fachhochschulen haben ihren Schwerpunkt im Studienbereich Sozialwesen. Sie bilden etwa 22 % aller Studierenden im Studienbereich Sozialwesen aus.

Aus den verschiedenen Rechtsformen der Hochschulen in privater Trägerschaft ist ersichtlich, dass ein Teil der Träger kommerzielle Interessen im Sinne einer Gewinnerzielungsabsicht verfolgt. Die Rechtsform der GmbH ist dafür am besten geeignet, da sie die Haftung der Investoren auf das eingesetzte Kapital beschränkt. Die Rechtsformen der gemeinnützigen GmbH, Verein und Stiftung werden dagegen meist von Non-profit-Organisationen gewählt. Bei diesen stellt die ausschlaggebende Zielgröße nicht die Erzielung beziehungsweise Maximierung des Gewinns dar. Vielmehr werden Sachziele verfolgt, wie die Ausbildung bestimmter Personengruppen, die Verbreitung bestimmter wissenschaftlicher beziehungsweise ideologischer Ansätze oder die Nutzung von weichen Synergieeffekten mit anderen Geschäftsbereichen eines Unternehmens. Wirtschaftlichkeit und Liquidität spielen für nicht gewinnorientierte Hochschulen ebenfalls eine Rolle. Werden Überschüsse erwirtschaftet, dürfen diese aber nach § 55 der Abgabenordnung nicht an die Gesellschafter ausgeschüttet werden, sondern müssen in der Gesellschaft beziehungsweise der Hochschule verbleiben (Werner/Steiner, 2010).

4

Regionale Verteilung

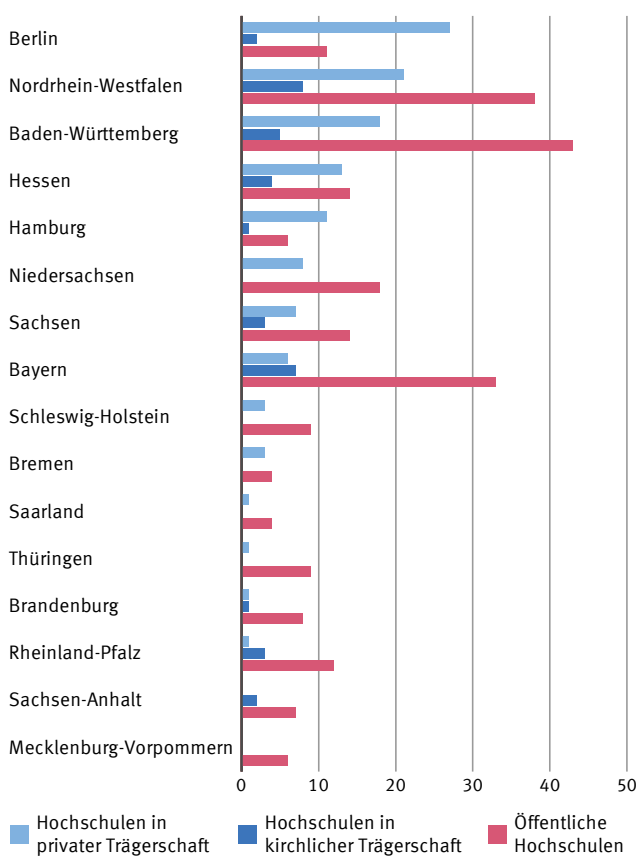
Die Standorte für private Hochschulen werden meist unter Berücksichtigung der Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur ausgewählt. Das ergibt zwangsläufig ein anderes Bild als bei den öffentlichen Hochschulen, die

⁶ Bisher gibt es in Deutschland nur eine Hochschule einer nicht christlichen Glaubensgemeinschaft. Dies ist die Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg.

von den Ländern getragen werden. Die meisten Hochschulen in privater Trägerschaft hatten sich im Jahr 2013 in Berlin niedergelassen (27). Damit weist Berlin auch die höchste Hochschuldichte bezogen auf die potenzielle Zielgruppe der Bevölkerung zwischen 18 und 30 Jahren auf. Nahezu keine privaten Hochschulen gab es in den neuen Ländern, mit Ausnahme Sachsens (7). Die Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft sind schwerpunktmäßig in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg zu finden. [↘ Grafik 3](#)

Grafik 3

Hochschulen nach Trägerschaft 2013



2016 - 01 - 0036

5

Studierende und Hochschulpersonal

Noch deutlicher als die Zahl der privaten Hochschulen hat im Zeitraum von 2000 bis 2013 die Zahl ihrer Studierenden zugenommen: An den Hochschulen in priva-

ter Trägerschaft war ein Zuwachs von 547 % und an den kirchlichen Hochschulen von 30 % zu verzeichnen. Im Wintersemester 2013/2014 gab es insgesamt 2,5 Millionen Studierende. Davon waren rund 156 000 (6,3 %) Studierende an einer Hochschule in privater und rund 29 000 (1,2 %) an einer Hochschule in kirchlicher Trägerschaft eingeschrieben.

Nach der Zusammensetzung ihrer Studierenden unterschieden sich die Hochschulen der verschiedenen Träger nur teilweise. Der Anteil der Studentinnen betrug im Jahr 2013 bei den Hochschulen in privater und in öffentlicher Trägerschaft jeweils 47 %, von den Studierenden an Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft waren 73 % Frauen. Dieser hohe Anteil erklärt sich dadurch, dass mehr als die Hälfte der Studierenden an Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft im Studienbereich Sozialwesen eingeschrieben sind und dieser einen Frauenanteil von mehr als drei Vierteln aufweist. Von den Studierenden an Hochschulen in privater Trägerschaft hatten 5 % ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben (sogenannte Bildungsausländer), an kirchlichen Hochschulen waren es 4 %. An den öffentlichen Hochschulen lag der Anteil der Bildungsausländer bei 9 %.

Im Jahr 2013 beschäftigten die Hochschulen in privater Trägerschaft wissenschaftliches und künstlerisches Personal im Umfang von 4 500 Vollzeitäquivalenten⁷, davon 1 700 für Professorinnen und Professoren. Bei den Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft entfielen von 1 500 Vollzeitäquivalenten 700 auf Professorinnen und Professoren.

Viele private Hochschulen werben unter anderem mit ihrer sehr guten Betreuung der Studierenden, die ein zielorientiertes und schnelles Studium ermöglichen soll. Als Kontrast dazu dienen überfüllte öffentliche Hochschulen, die Vorlesungen mit mehreren hundert Studierenden veranstalten. Im Durchschnitt sind die Fachhochschulen in privater Trägerschaft mit 1 400 Studierenden je Hochschule im Vergleich zu öffentlichen Fachhochschulen (6 600 Studierende je Hochschule) deutlich kleiner. Dies bedeutet aber nicht automatisch eine bessere Betreuungsrelation. Werden die Studierenden in Relation zum wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulpersonal gesetzt, zeigt sich, dass an öffentlichen

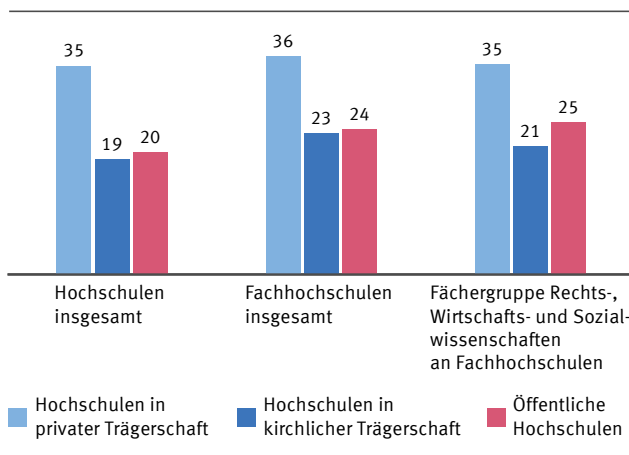
⁷ Ohne drittmittelfinanziertes Personal. Bei der Berechnung von Vollzeitäquivalenten wird Personal in Teilzeit anteilmäßig berücksichtigt.

Hochschulen 20 Studierende, an Hochschulen in privater Trägerschaft 35 und an Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft 19 Studierende auf eine wissenschaftliche und künstlerische Lehrkraft kommen.

Die Betreuungsrelationen variieren generell stark mit der jeweiligen Hochschulart und Fächergruppe, da das wissenschaftliche und künstlerische Personal in unterschiedlichem Umfang in Lehre und Forschung tätig ist. Durch die unterschiedliche Lehrbelastung und Forschungsintensität sowie Fächerzusammensetzung an den verschiedenen Hochschulen lassen sich die Unterschiede zum Teil erklären. Beispielsweise haben Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen in der Regel etwa das doppelte Lehrdeputat wie ihre Kolleginnen und Kollegen an Universitäten. Selbst innerhalb der gleichen Fächergruppe können markante Unterschiede in der Betreuungsrelation auftreten. [↘ Grafik 4](#)

Grafik 4

Betreuungsrelationen¹ an Hochschulen nach Trägerschaft 2013



1 Studierende je wissenschaftliche und künstlerische Lehrkraft.

2016 - 01 - 0037

In dieser Betrachtung werden die Lehrkräfte, die nebenberuflich an einer Hochschule tätig sind, anteilmäßig einbezogen.⁸ Vor allem bei Fachhochschulen ist die Anbindung an die Praxis von großer Bedeutung, daher werden hier verstärkt externe Lehrkräfte eingebunden. Neben dem Vorteil, dass passgenau Experten für

⁸ Die Ausgaben für Lehrbeauftragte werden im Rechnungswesen nicht als Personalausgaben, sondern als Sachmittel gebucht. Daher können die nebenberuflich Beschäftigten bei der anschließenden Finanzbetrachtung nicht berücksichtigt werden.

bestimmte Themen rekrutiert werden, können darüber hinaus die Kosten flexibler gesteuert werden, da in der Regel keine langfristigen Arbeitsverträge vorliegen. Auf ein Vollzeitäquivalent des hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals entfallen an öffentlichen Hochschulen 0,2 nebenberufliche, an den Hochschulen in privater Trägerschaft 0,5 und an Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft mit 0,3 rund doppelt so viele.

Weiter sind bei den Hochschulen in privater Trägerschaft auch Hochschulen zu finden, die Studiengänge als Fernstudium anbieten. Bei einem Fernstudium sind meist weniger Präsenzveranstaltungen von den Studierenden zu besuchen als bei einem herkömmlichen Studium. Dadurch werden auch weniger Personalressourcen im Bereich der wissenschaftlichen und künstlerischen Lehrkräfte gebunden, was zu einer hohen Betreuungsrelation beiträgt. Bei den Hochschulen in privater Trägerschaft sind 29% der Studierenden in Fernstudiengängen eingeschrieben, bei den öffentlichen Hochschulen hingegen nur 5%. An den Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft beläuft sich der Anteil auf 2%.

6

Hochschularten und Fächergruppen

Die Trägerschaft hat einen großen Einfluss auf die Art der Hochschule. Im Jahr 2013 waren 37% der Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft theologische Hochschulen, 5% Universitäten, 47% Fachhochschulen und 11% Kunsthochschulen. Von den Hochschulen in privater Trägerschaft waren 16% Universitäten, 79% Fachhochschulen, sowie 5% Kunsthochschulen und private theologische Hochschulen. Im Gegensatz dazu waren 34% der öffentlichen Hochschulen Universitäten und 44% Fachhochschulen. Ferner wurden von den Ländern 31 Hochschulkliniken betrieben. Daneben gibt es zwei Hochschulkliniken in privater Trägerschaft (Witten/Herdecke sowie Gießen und Marburg), die etwa die Hälfte des Finanzvolumens aller privaten Hochschulen ausmachen. Da der Fokus dieses Beitrags auf dem Bildungsangebot der privaten Hochschulen liegt, bleiben die Hochschulkliniken (einschließlich der Medizinischen Einrichtungen der Universitäten) in diesem Beitrag unberücksichtigt. [↘ Tabelle 1](#)

Tabelle 1

Hochschulen nach Hochschularten 2013

	Universitäten	Fachhochschulen	Kunsthochschulen
Insgesamt	127	221	53
Hochschulen in privater Trägerschaft	23	99	3
Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft	16	18	4
Öffentliche Hochschulen	88	104	46

Im Jahr 2013 waren bei den Hochschulen in privater Trägerschaft 12% der Studierenden an Universitäten und 87% an Fachhochschulen eingeschrieben. Bei den kirchlichen Trägern entfielen 74% der Studierenden auf die Fachhochschulen und 7% auf die theologischen Hochschulen. An den Hochschulen in öffentlicher Trägerschaft waren mehr als zwei Drittel der Studierenden an Universitäten und knapp ein Drittel an den Fachhochschulen immatrikuliert. Im Durchschnitt entfielen auf eine Universität in privater Trägerschaft damit rund 900 Studierende und auf eine Fachhochschule rund 1400 Studierende. Die öffentlichen Hochschulen waren deutlich größer: An Universitäten studierten im Durchschnitt 19200 und an Fachhochschulen 6600 Studentinnen und Studenten.

Welche Fächer hauptsächlich angeboten werden, hängt nicht nur von der Hochschulart, sondern auch von der Trägerschaft ab. An den Universitäten und Fachhochschulen in privater Trägerschaft befanden sich 73% beziehungsweise 61% der Studierenden in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. An den öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen waren 25% beziehungsweise 36% der Studierenden in dieser Fächergruppe eingeschrieben. In den sehr kostenintensiven Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften wurden an den Universitäten in privater Trägerschaft zusammen 7% ausgebildet, an den Fachhochschulen in privater Trägerschaft 15%. Die entsprechenden Anteile an den öffentlichen Universitäten beliefen sich auf 37% und an den öffentlichen Fachhochschulen auf 55%.

7

Finanzen der privaten Hochschulen⁹

Im Jahr 2013 gaben die Hochschulen in privater Trägerschaft 919 Millionen Euro und die Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft 210 Millionen Euro aus. Die meisten Ausgaben entfielen bei den Hochschulen in privater Trägerschaft mit 543 Millionen Euro auf die Fachhochschulen. Die Universitäten hatten Ausgaben in Höhe von 362 Millionen Euro. Bei den kirchlichen Trägern entfiel mit 109 Millionen Euro etwas mehr als die Hälfte der Ausgaben auf Fachhochschulen und 94 Millionen Euro auf die Universitäten. Zum Vergleich: Die gesamten Ausgaben der Hochschulen in Trägerschaft der Länder summierten sich auf 24,7 Milliarden Euro, davon 19,0 Milliarden Euro für Universitäten und 5,0 Milliarden Euro für Fachhochschulen.

Die Verteilung der Studierenden auf die Fächergruppen spiegelt sich auch bei den Ausgaben wider: Die Hochschulen in privater Trägerschaft gaben 69% für rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Studiengänge aus und je 7% für Mathematik/Naturwissenschaften und für Ingenieurwissenschaften. Bei den öffentlichen Hochschulen flossen 32% in die mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung, 27% in die Ingenieurwissenschaften und 16% in die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Nach einzelnen Ausgabearten betrachtet stellen die Personalausgaben, wie in den meisten Bildungseinrichtungen, die größte Ausgabenkategorie dar, gefolgt von den laufenden Sachausgaben und den Investitionsausgaben. Dies gilt für private und öffentliche Hochschulen gleichermaßen. Allerdings ist bei öffentlichen Hochschulen der Anteil der Personalausgaben mit rund zwei Dritteln der Gesamtausgaben höher als bei den Hoch-

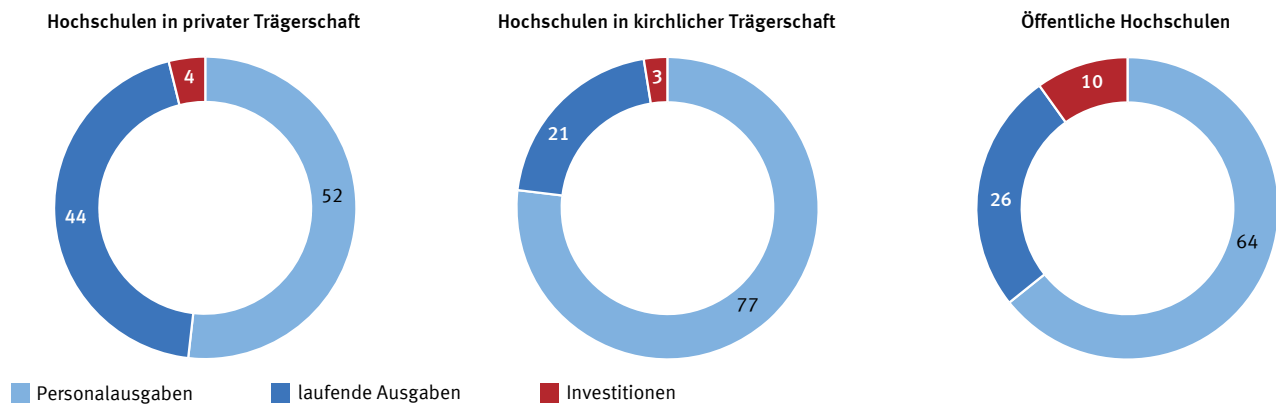
⁹ In die Angaben der Kapitel 7 und 8 gehen von den 401 staatlich anerkannten Hochschulen nur die Hochschulen ein, für die vollständige Datenlieferungen vorliegen (analog Statistisches Bundesamt 2015a, 2016). Dies sind 236 Hochschulen in Trägerschaft der Länder, 120 in privater und 37 in kirchlicher Trägerschaft. Auch hier bleiben Medizinische Einrichtungen der Universitäten einschließlich Hochschulkliniken, Verwaltungsfachhochschulen sowie die Hochschulen des Bundes unberücksichtigt.

Bei den Personalausgaben für Beamte wurden zur Vergleichbarkeit mit den Angestellten unterstellte Sozialbeiträge zugesetzt (Buschle, 2015).

In der Darstellung werden unter Universitäten auch die pädagogischen und theologischen Hochschulen subsumiert.

Grafik 5

Ausgabenstruktur nach Trägerschaft 2013
in %



2016 - 01 - 0038

schulen in privater Trägerschaft, bei denen die Personalausgaben rund die Hälfte der Ausgaben ausmachen. Dies liegt zum Teil an dem verstärkten Einsatz von Lehrbeauftragten an privaten Hochschulen, deren Bezahlung als laufende Sachmittel verbucht wird. Darüber hinaus wird das wissenschaftliche und künstlerische Personal an Hochschulen in privater Trägerschaft im Durchschnitt geringer entlohnt als Beschäftigte an öffentlichen Hochschulen. So betragen die durchschnittlichen Personalausgaben je wissenschaftliches Personal (in Vollzeit-äquivalenten, ohne drittmittelfinanziertes Personal) an Hochschulen in privater Trägerschaft 106 000 Euro und an öffentlichen Hochschulen 143 000 Euro. [↘ Grafik 5](#)

Die Finanzstruktur der privaten Hochschulen unterscheidet sich auch hinsichtlich der Einnahmen von der der öffentlichen Hochschulen. Generell müssen Hochschulen in privater Trägerschaft kostendeckend arbeiten, denn eine finanzielle Schieflage kann das Aus für die Hochschule bedeuten. So hat zum Beispiel die private Fachhochschule Neuss im März 2015 einen Insolvenzantrag wegen drohender Zahlungsunfähigkeit gestellt.¹⁰ In der Regel sind die Einnahmen vom jeweiligen Träger relativ unbedeutend, daher erheben die Hochschulen in privater Trägerschaft zum einen Studiengebühren in beträchtlichem Umfang und erzielen zum anderen höhere Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit und

Vermögen. Hierzu zählen beispielsweise Gewinne aus Unternehmen und Beteiligungen, Verkaufserlöse und Gebühren für Fort- und Weiterbildungen. Zwei Drittel der Ausgaben der Hochschulen in privater Trägerschaft sind durch Beiträge der Studierenden finanziert (an Fachhochschulen 84,1 %), an den öffentlichen Hochschulen fallen kaum mehr Studiengebühren an. Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit und Vermögen decken 12 % und Drittmittel 7 % der Ausgaben der Hochschulen in privater Trägerschaft. Die öffentlichen Hochschulen finanzierten 22 % ihrer Ausgaben durch Drittmittel und knapp drei Viertel über Mittel vom Träger. [↘ Grafik 6](#)

8

Monetäre Kennzahlen

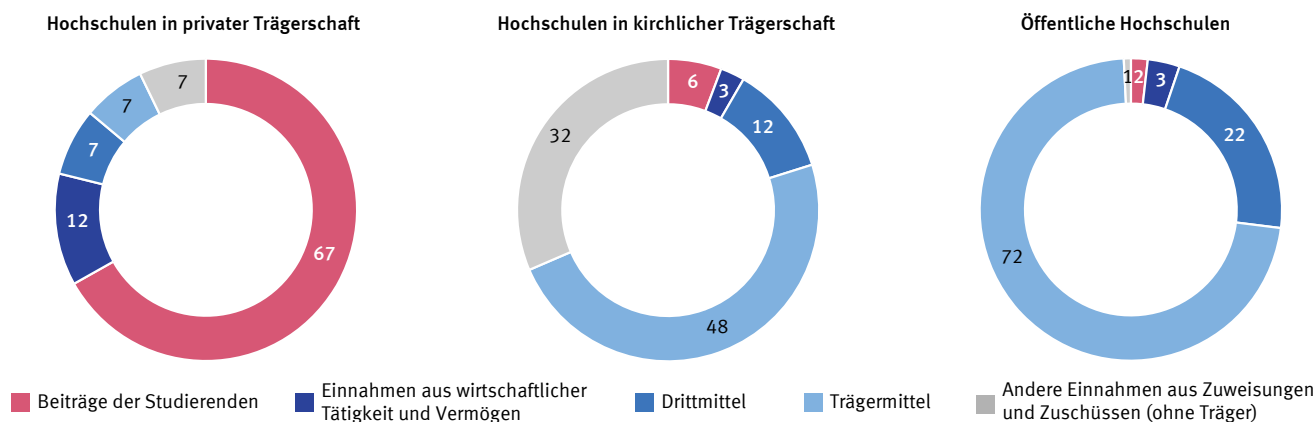
Die statistischen Ämter veröffentlichen regelmäßig Kennzahlen und Indikatoren, mit denen die allgemeine Situation in verschiedenen Bildungsbereichen beurteilt werden kann. Hierbei stehen die öffentliche Finanzierung und der Vergleich der Bildungsbereiche im Fokus [Statistisches Bundesamt, 2015d, hier: Kapitel 4; OECD, 2015, hier: Chapter B]. Die monetären hochschulstatistischen Kennzahlen machen die Ausstattung und Entwicklung der Hochschulen sichtbar und ermöglichen Vergleiche innerhalb des öffentlichen Hochschulbereichs.

Angesichts der Reformen im Hochschulbereich und der damit verbundenen Diskussionen stoßen die Berech-

10 Das Insolvenzverfahren wurde im Juni 2015 eröffnet und mit dem Verkauf der Hochschule an die Rheinische Fachhochschule in Köln beendet.

Grafik 6

Einnahmestruktur nach Trägerschaft 2013
in %



2016 - 01 - 0039

nungen auf großes Interesse und finden Verwendung in der Hochschulsteuerung. Im Mittelpunkt stand hierbei die Grundfinanzierung der öffentlichen Hochschulen durch die Länder (siehe hierzu das Grundmittelkonzept in Buschle, 2015). Will man die Ausstattung von privaten oder zwischen privaten und öffentlichen Hochschulen vergleichen, so muss man andere Kennzahlen wählen, da sich vor allem die Hochschulen in privater Trägerschaft überwiegend selbst finanzieren. Im Folgenden werden zum ersten Mal Ausstattungs- und Leistungskennziffern präsentiert, die solche Vergleiche ermöglichen.

Ein zentraler Indikator sind die laufenden Ausgaben je Studierenden. Sie zeigen, wie viel Mittel die Hochschulen für Forschung und Lehre je Studierenden pro Jahr für laufende Zwecke benötigen. Die laufenden Ausgaben umfassen die Personal- und Sachausgaben. Die Investitionen werden hierbei nicht berücksichtigt, da sie von Jahr zu Jahr stark schwanken können und damit die Vergleichbarkeit zwischen einzelnen Hochschulen stark einschränken. Auf aggregierter Ebene können die gesamten Ausgaben jedoch verwendet werden, da sich Schwankungen in den Investitionen tendenziell ausgleichen und ein Gesamtüberblick über die Kosten erzielt wird.¹¹

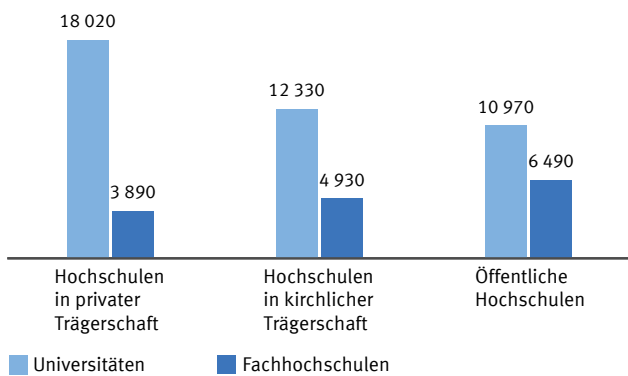
11 Wenn die Hochschulfinanzstatistik vom kameralistischen auf das doppische Buchführungssystem umgestellt ist, entfallen die investitionsbedingten Schwankungen weitestgehend. Dann sind die Gesamtausgaben eine für alle Vergleiche geeignete Basisgröße.

Bei den Hochschulen in privater Trägerschaft beliefen sich die laufenden Ausgaben je Studierenden im Jahr 2013 auf 5 690 Euro. An den Fachhochschulen – der Hochschulart mit den meisten Studierenden – lagen die laufenden Ausgaben je Studierenden mit 3 890 Euro deutlich unter dem Durchschnitt. Hohe laufende Ausgaben je Studierenden an Hochschulen in privater Trägerschaft verursachten die Universitäten mit 18 020 Euro sowie die Kunsthochschulen mit 11 170 Euro. Die kirchlichen Hochschulen gaben im Durchschnitt 7 020 Euro je Studierenden für laufende Zwecke aus. An den Hochschulen in Trägerschaft der Länder fielen an Universitäten 10 970 Euro und an Fachhochschulen 6 490 Euro je Studierenden an. Das waren im Durchschnitt 9 720 Euro laufende Ausgaben je Studierenden. Die Gesamtausgaben je Studierenden beliefen sich bei Hochschulen in privater Trägerschaft auf 5 920 Euro, in kirchlicher Trägerschaft auf 7 200 Euro und bei den öffentlichen Hochschulen auf 10 790 Euro. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die ausgabenintensive Ausbildung in Humanmedizin nicht mit einbezogen wurde. [↘ Grafik 7](#)

Betrachtet man die Gesamtausgaben je Studierenden in den Fächergruppen, dann zeigt sich, dass an den Universitäten in privater Trägerschaft mit Ausnahme der Gesundheitswissenschaften zwischen 16 800 Euro (Sprach- und Kulturwissenschaften) bis hin zu 37 820 Euro (Mathematik/Naturwissenschaften) ausgegeben wurden. An den Fachhochschulen in privater Trägerschaft reichte die Spanne von 2 190 Euro je Studieren-

Grafik 7

Laufende Ausgaben 2013
EUR je Studierenden



2016 - 01 - 0040

den (Sprach- und Kulturwissenschaften) bis 6 550 Euro (Kunst, Kunstwissenschaft).

Während an den öffentlichen Universitäten die Ausgaben je Studierenden für die betrachteten Fächergruppen fast durchweg geringer als an den Universitäten in privater Trägerschaft waren, ist die Situation an Fachhochschulen umgekehrt. So wurden für einen Studierenden an einer öffentlichen Fachhochschule in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 5 740 Euro (Fachhochschule in privater Trägerschaft: 4 240 Euro) und in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften 8 390 Euro (Fachhochschule in privater Trägerschaft: 4 960 Euro) ausgegeben.

Eine weitere Kennzahl, die gerade bei den Hochschulen in privater Trägerschaft von besonderem Interesse ist, sind die Beiträge der Studierenden. Im Unterschied zu den öffentlichen Hochschulen erheben die meisten Hochschulen in privater Trägerschaft Studiengebühren, um einen großen Teil der Ausgaben zu finanzieren (im Durchschnitt zwei Drittel der Ausgaben). Neben den Studiengebühren im engeren Sinn sind hier auch Verwaltungskostenbeiträge, Prüfungsgebühren, Mahngebühren, Eigenanteile für Exkursionen und so weiter mit enthalten. Die Hochschulen in privater Trägerschaft haben im Jahr 2013 je Studierenden 3 960 Euro eingenommen. An Universitäten waren es 7 950 Euro, an den Kunsthochschulen 4 570 Euro und an den Fachhochschulen 3 390 Euro je Studierenden. Dagegen mussten Studierende an einer öffentlichen Universität 200 Euro, an einer öffentlichen Kunsthochschule 260 Euro und an einer öffentlichen Fachhochschule 190 Euro bezahlen.

Einige Bundesländer hatten Studiengebühren an öffentlichen Hochschulen eingeführt, bis 2013 waren diese aber zumeist wieder abgeschafft worden.

Weitere Unterschiede zwischen Hochschulen in öffentlicher und privater Trägerschaft bestehen bei den Drittmiteinnahmen. Die öffentlichen Hochschulen generieren wesentlich höhere Drittmiteinnahmen, was auf eine höhere Forschungsintensität schließen lässt. Zu beachten ist hierbei aber auch, dass Universitäten im Allgemeinen höhere Drittmiteinnahmen als Fachhochschulen haben. Gleichwohl dürfte der Zugang zu öffentlichen Fördermitteln für traditionsreiche Hochschulen besser sein als für relativ junge Hochschulen in privater Trägerschaft, über deren Renommee und Fortdauer noch wenig bekannt ist. Drittmittel werden in der Regel im Antragsverfahren, zum Beispiel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), für Forschungsprojekte vergeben und nur wenige Drittmittel sind für die akademische Lehre vorgesehen. Die Drittmittel an Universitäten in privater Trägerschaft stammten im Jahr 2013 zu 14 % und die an öffentlichen Universitäten zu 37 % von der DFG.

Je Professor und Professorin¹² wurden im Jahr 2013 an den öffentlichen Universitäten (261 000 Euro) und Fachhochschulen (31 600 Euro) fast doppelt so viel Drittmittel eingeworben wie an ihren Pendanten in privater Trägerschaft (129 300 Euro beziehungsweise 17 600 Euro). Die Werte variieren jedoch stark nach Fächergruppe. Bezogen auf das gesamte wissenschaftliche Personal erzielten Universitäten in privater beziehungsweise öffentlicher Trägerschaft nahezu gleich viel Drittmiteinnahmen (61 700 Euro beziehungsweise 62 300 Euro). Dagegen betrugen die Drittmiteinnahmen bezogen auf das gesamte wissenschaftliche Personal an den Fachhochschulen in privater Trägerschaft lediglich 6 500 Euro. Bei den öffentlichen Fachhochschulen beliefen sie sich mit 16 400 Euro auf mehr als das Doppelte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass technisch-naturwissenschaftliche Fächer aufgrund ihrer Rahmenbedingungen, wie beispielsweise der nötigen (Labor-)Ausstattung, meist ausgabenintensiver sind als die sogenannten Bücherwissenschaften, wie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Die Ausstattung mit Drittmitteln lässt sich auch vergleichen, indem man sie in Relation zu den gesamten Ausga-

¹² Angaben zu Personal in Vollzeitäquivalenten und ohne drittmittel-finanziertes Personal.


ben setzt und damit den Anteil der Ausgaben ermittelt, der durch die Drittmittelfinanzierung abgedeckt wird. So sind bei den Hochschulen in privater Trägerschaft von 1 000 Euro Ausgaben 70 Euro über Drittmittel finanziert. Bei den öffentlichen Hochschulen sind dies 220 Euro.

9

Fazit und Ausblick

Die Analysen zeigen, worin sich private und öffentliche Hochschulen unterscheiden. Nicht nur bei den Studierenden und beim Personal, sondern auch bei den monetären Strukturen sind Unterschiede festzustellen.

Die Hochschulen in privater und kirchlicher Trägerschaft sind ein Teil des deutschen Hochschulsystems, ergänzen das Angebot an Studiengängen oder bieten Alternativen zum öffentlichen Hochschulbereich. Zwar ist die quantitative Bedeutung nach wie vor relativ gering, allerdings ist die Entwicklung der Hochschulen in privater Trägerschaft in den letzten Jahren durch starke Expansion geprägt. Getrieben wurde diese Entwicklung unter anderem durch den allgemeinen Trend zur Akademisierung und dem durch die doppelten Abiturjahrgänge bedingten Studienboom, die den Hochschulen in privater Trägerschaft einen verstärkten Zulauf gebracht haben. Ob sich der Aufwärtstrend in der momentanen Geschwindigkeit fortsetzt, bleibt abzuwarten.

Um diese Entwicklung auch in Zukunft beobachten zu können, stellt das Statistische Bundesamt seit dem Berichtsjahr 2012 weitere detaillierte Informationen zur Verfügung (Statistisches Bundesamt, 2016, 2015c). 

LITERATURVERZEICHNIS

Baum, Karsten. *Steuerrecht und Bildungsfinanzierung*. In: Barz, Heiner (Herausgeber). Handbuch Bildungsfinanzierung. Wiesbaden 2010, Seite 509 ff.

Buschle, Nicole. *Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen. Weiterentwicklung des Kennzahlensystems*. In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 5/2015, Seite 20 ff.

Darraz, Enrique Fernández/Lenhardt, Gero/Reisz, Robert/Stock, Manfred. *Private Hochschulen in Chile, Deutschland, Rumänien und den USA – Struktur und Entwicklung*. Wittenberg 2009.

Koch, Stefan/Fisch, Rudolf. *Neue Steuerung im Bildungs- und Wissenschaftssystem: eine ganzheitliche Perspektive*. In: Koch, Stefan/Fisch, Rudolf (Herausgeber). Neue Steuerung von Bildung und Wissenschaft. Bonn 2005, Seite 12 ff.

Nardi, Paolo. *Die Hochschulträger*. In: Rüegg, Walter (Herausgeber). Geschichte der Universität in Europa – Band I Mittelalter. München 1993, Seite 83 ff.

OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). *Education at a Glance 2015: OECD Indicators*. Paris 2015.

Sackmann, Reinhold. *Globalisierung und Kommerzialisierung von Bildungsmärkten – Stand und Perspektiven*. In: Barz, Heiner (Herausgeber). Handbuch Bildungsfinanzierung. Wiesbaden 2010, Seite 367 ff.

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Finanzen der privaten Hochschulen 2013*. Wiesbaden 2016. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Fachserie 11 Bildung und Kultur, Reihe 4.3.2 Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2013*. Wiesbaden 2015a. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Fachserie 11 Bildung und Kultur, Reihe 4.5 Finanzen der Hochschulen 2013*. Wiesbaden 2015b. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Private Hochschulen 2013*. Wiesbaden 2015c. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Bildungsfinanzbericht 2015*. Wiesbaden 2015d. Verfügbar unter: www.destatis.de

Werner, Christian/Steiner, Eberhard. *Hochschulbildung als Geschäftsfeld?* In: Barz, Heiner (Herausgeber). Handbuch Bildungsfinanzierung. Wiesbaden 2010, Seite 482 ff.

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Dieter Sarreither, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Redaktionsleitung: Kerstin Hänsel

Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge

zweimonatlich, erschienen im Februar 2016

Das Archiv aller Ausgaben ab Januar 2001 finden Sie unter www.destatis.de/publikationen

Print

Einzelpreis: EUR 18,- (zzgl. Versand)

Jahresbezugspreis: EUR 108,- (zzgl. Versand)

Bestellnummer: 1010200-16001-1

ISSN 0043-6143

ISBN 978-3-8246-1043-3

Download (PDF)

Artikelnummer: 1010200-16001-4, ISSN 1619-2907

Vertriebspartner

IBRo Versandservice GmbH

Bereich Statistisches Bundesamt

Kastanienweg 1

D-18184 Roggentin

Telefon: +49 (0) 382 04 / 6 65 43

Telefax: +49 (0) 382 04 / 6 69 19

destatis@ibro.de

Papier: Metapaper Smooth, FSC-zertifiziert, klimaneutral, zu 61% aus regenerativen Energien

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.